

Methodenstreit als Fundamentalprinzip der Ungleichheitsforschung

*Beitragsvorschlag für die gemeinsame Tagung der
Sektion „Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse“ und des
Arbeitskreises „Mixed Methods“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie sowie des
SOFI und des Instituts für Soziologie der Universität Göttingen*

Es ist nicht lange her, da wurde die allzu friedliche Koexistenz qualitativ und quantitativ arbeitender Soziolog*innen beklagt, als eine Verletzung des „Fundamentalprinzip[s] von Mixed Methods“ (Baur et al. 2017, S. 9). Dieses beruhe auf „der Einsicht, dass sowohl qualitative als auch quantitative Methoden spezifische Grenzen und Probleme aufweisen, die den Rückgriff auf Verfahren aus der jeweils anderen Tradition geradezu zwingend machen“ (ebd.). Kontroversen und Konkurrenzen zwischen Quali und Quanti sind so gesehen nicht als Makel zu betrachten, sondern Ausdruck guter wissenschaftlicher Praxis.

Diese Einsicht war und ist besonders in der Ungleichheitsforschung von großer Bedeutung, die die Herkunft und die Wirkung ihrer eigenen Begriffe und Konzepte immer wieder kritisch reflektiert (Berger 1987, 1988, 1989; Barlösius 2005; Otto 2019). Die methodologische Antwort auf diese in der Regel sehr theoretischen Debatten besteht darin, die gesellschaftlichen Zustände aus möglichst unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten und diese zueinander ins Verhältnis zu setzen. Mixed Methods atmen diesen Geist - sie irritieren allzu klare Befunde, erzeugen ein nie ganz auszuschließendes Grundrauschen in den Analysen und befördern einen andauernden interpretativen Prozess.

Die – durchaus auch unbequemen und manchmal schwer vermittelbaren – Effekte triangulativen Arbeitens möchte ich anhand einer eigenen Mixed-Methods-Studie (Knabe 2022) erörtern. In meiner Arbeit betrachte ich Armut aus der Perspektive der soziologischen Netzwerkforschung und analysiere 57 qualitative Interviews mit von Armut betroffenen Menschen in Mecklenburg-Vorpommern (Klärner et al. 2015) im Kontext ihrer standardisiert erfassten Beziehungsnetzwerke. Ich zeige, wie sich qualitative Typologien mit quantitativen Clusteranalysen kombinieren lassen und wie sich die beiden Analysen wechselseitig bereichern. In Mixed-Methods-Studien müssen sich die Forschenden intensiver als in rein qualitativen oder rein quantitativen Analysen fragen, (1) welche lebensweltliche Relevanz die quantitativ als typisch herausgearbeiteten Strukturmerkmale haben und (2) in welchem Verhältnis einzelne qualitative Beobachtungen zum gesamten Sample stehen. Dabei entsteht eine integrierte Betrachtungsweise, zu der man über keine der beiden Perspektiven allein gelangt wäre.

Im Ergebnis plädiere ich für Mixed-Methods als methodologisches *Fundamentalprinzip der Ungleichheitsforschung* im Sinne einer *hoffentlich* nie zu befriedenden aber immer konstruktiven Auseinandersetzung zwischen dem qualitativen und dem quantitativen Paradigma.

Literatur

Barlösius, Eva. 2005. *Die Macht der Repräsentation: Common Sense über soziale Ungleichheiten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Baur, N., Kelle, U. & Kuckartz, U. (Hg.). (2017a). *Mixed Methods: Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. 69(2). Springer VS.

Berger, P. A. (1987). Klassen und Klassifikationen. Zur »neuen Unübersichtlichkeit« in der soziologischen Ungleichheitsdiskussion. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 39, 59–85.

Berger, P. A. (1988). Die Herstellung sozialer Klassifikationen: Methodische Probleme der Ungleichheitsforschung. *Leviathan*, 16(4), 501–520.

Berger, P. A. (1989). Ungleichheitssemantiken : Graduelle Unterschiede und kategoriale Exklusivitäten. *European Journal of Sociology*, 30(1), 48–60.

Klärner, A., Knabe, A., Land, R. & Berger, P. A. (2015). *Gesichter der Armut in der Stadt und im ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommerns - Ergebnisse eines qualitativen Forschungsprojekts*. Arbeiterwohlfahrt Mecklenburg-Vorpommern.

<https://www.awo-mv.de/armutsstudie.html>

Knabe, A. (2022 - im Erscheinen). *Soziale Armut: Wahrnehmung und Bewältigung von Armut in sozialen Netzwerken*. Springer VS.

Otto, Danny. 2019. *Dem „Prekariat“ auf der Spur. Eine Deutungsmachtanalyse soziologischer Wissensgenerierung*. Weinheim: Beltz/Juventa.